

## **April 1944**

Morgens hatte mich meine Mutter bei der Klavierlehrerin angemeldet. Abends gab es Fliegeralarm. Wir saßen im Luftschutzbunker. Eine Phosphorbombe traf das Mehrfamilienhaus, in dem wir wohnten, suchte sich ausgerechnet unsere Wohnung aus und verwüstete sie. Samt Klavier. Aus der Traum!

Mein Vater schuftete und litt derweil in russischer Gefangenschaft irgendwo in Sibirien. Wo wussten wir nicht. Er kam 1948 nach Hause. Ein gebrochener Mann. An den Kauf eines Klaviers war nicht zu denken. Essen, Trinken, Miete – das zählte. Einem Instrument und einem möglichen Unterricht für den Jungen galt die Aufmerksamkeit ja nun wirklich zuallerletzt. Erst musste mal so was wie eine eigene Existenz aufgebaut werden.

Als ich vierzehn war, entdeckte ich ein Harmonium auf einem Schrotthaufen. Ein befreundeter Schreiner setzte es instand. Zum Glück funktionierte der Blasebalg noch einigermaßen. Das Spielen habe ich mir alleine beigebracht. Aber das langte später nicht für ein Musikstudium. Ich hätte es wissen müssen und war dennoch maßlos enttäuscht, dass ich mich zur Aufnahmeprüfung am Konservatorium erst gar nicht anmelden konnte. Dahin war mein Traum, Musiker zu werden - endgültig! Dennoch habe ich irgendwie die nötigen Prüfungen in Sachen Chorleitung geschafft, es langte sogar für eine Gesangsausbildung und für ein wenig Komponieren auch. Immerhin!

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege“ (Jes. 55, 8), lässt Gott durch den Propheten Jesaja dem Volk Israel ausrichten.

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.“ Viele Juden und viele Christen haben diesen Bibelvers als persönlichen Trost empfunden.

Statt der Musik habe ich dann Psychologie und Theologie studiert – finanziert durch Arbeit im Bergbau, habe ein Zeitungsvolontariat angehängt, war in der kirchlichen Erwachsenenbildung tätig und in der Pressearbeit, war ja auch alles gut und schön, aber mein Herz gehörte doch der Musik. Eindeutig. Auch im Ruhestand leite ich noch verschiedene Chöre. Chorleiter sind Mangelware hier auf dem Land. Ich kann für meine Chöre Noten schreiben. Neue Stücke erfinden, alte in neuem Gewand präsentieren. Ein Hobby, das wirklich gut tut. Aber eben: ich hätte es lieber zum Beruf gemacht.

„Meine Wege sind nicht eure Wege“, sagt die Bibel. Mitunter sehen die Wege nach Umwegen aus. Nach „Holzwegen“. Nach Sackgassen. Manchmal sieht es auch so aus, als wären die Wege bereits das Ziel. Und in der Tat ist unterwegs zu sein allemal besser als auf der Stelle zu treten. Dabei ist es gut, darauf zu vertrauen, dass alle Wege schließlich doch „seine“ Wege sind!